

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortshafte Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 25 Pfennige.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 18.

Mittwoch, den 3. März 1897.

7. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig, den 3. März 1897.

Bretinig. Das diesjährige Fastnachtskränzchen des hiesigen Männergesangsvereins findet nicht, wie gesprächsweise verlautet, am 11., sondern erst Donnerstag den 18. März statt.

Bretinig. Hin und wieder ist es gewünscht worden, zu hören, in welcher Weise der Staat den einzelnen Schulgemeinden gegenüber unterstützend zur Seite steht. Nach von uns eingezogenen Erkundigungen ist z. B. der hiesigen Schulgemeinde bis dato alljährlich eine gewisse Summe als Staatsbeihilfe zu teil geworden. Aber auch ein höherer Betrag wird als außerordentliche Staatsbeihilfe, allerdings nur auf 5 Jahre, gewährt, sobald ein vorauszuweisendes Gesuch vom Kultusministerium gebilligt worden ist. Diese letztere Frist war für hiesige Schulgemeinde im Jahre 1896 abgelaufen. Ein Gesuch um Erneuerung der fraglichen Beihilfe auf weitere 5 Jahre ist, wie uns mitgeteilt wird, kürzlich wiederum genehmigt worden.

Nach Verordnung der obersten Kirchenbehörde wird in allen Kirchen unserer evangel.-luther. Landeskirche am Sonntag Ostern, den 21. März, der hundertjährige Geburtstag Kaiser Wilhelms I. festlich begangen werden. Ein besonderes Gebet ist für diese Feier angeordnet worden.

Mit dem 1. März begann in Sachsen die Schonzeit für männliches und weibliches Edel- und Damwild nebst deren Kälbern sowie für die Krametsvögel. Dagegen dürfen Schnepfen und Hähne von Auer-, Birk- und Gafelwild vom 1. März bis 15. Mai, wilde Enten aber noch bis zum 15. März geschossen werden.

Unter den Dienstboten herrscht noch vielfach die Ansicht, daß ein mit einer Herrschaft eingegangenes Dienstverhältnis nach Rückgabe des etwa erhaltenen Mietshalers wieder rückgängig gemacht werden könne. Dies ist eine irrige Auffassung. Bindend ist einzig und allein das zwischen Herrschaft und Dienstboten getroffene Uebereinkommen, selbst wenn selbiges nur ein mündliches ist. Das „Handgeld“ ist ein aus früheren Zeiten stammender und jetzt noch vielfach üblicher Gebrauch ohne rechtskräftige Wirkung, seine Rückgabe entbindet also keineswegs von dem eingegangenen Dienstverhältnis.

Hauswalde. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Februar in 28 Posten 1714 Mk. 50 Pf. eingezahlt und 17 neue Bücher ausgestellt. — Zu der am letzten Freitag in Pulsnitz stattgefundenen Musterung hatten sich hierorts 20 Mann zu gestellt. Davon wurden 4 Mann zur Infanterie, 2 zu den Grenadiern, 2 zum Ersatz und 2 zum Landsturm ausgehoben. 10 Mann wurden auf 1 Jahr zurückgestellt.

Pulsnitz. Herr Amtsrichter Weise hier wird am 1. April an das Amtsgericht Dresden versetzt; an seine Stelle tritt Herr v. Weber, bisher Amtsrichter in Schwarzenberg.

Kamenz. Wie aus Mitteilungen in mehreren Blättern zu ersehen, ist zum Dirigenten der Kapelle des Regiments Nr. 178 in Kamenz Herr Kömmer, jetzt beim Regiment Nr. 139 in Döbeln, bestimmt. Die Mitglieder werden aus den Regimentern Nr. 102, 104, 105 und 108 zusammengeleitet.

In der Strafsache gegen den Förster Korn wegen Mädchenmordes vor dem Landgericht Bautzen wird der Gärtnergehilfe Kolporteur Jurig als Zeuge gebraucht. Seine Verhaftung erfolgte jedoch wegen eines anderen Vergehens und es ist die Nachricht einiger Blätter, welche ihn mit der That in Verbindung brächten, unwar.

Dem Fleischerbesitzer Thomas in Ringenhain bei Oberneukirch waren vor Kurzem sechs Kühe durch Qualm erstickt, welchen ein in Brand gekommener Haufen Sägespäne erzeugt hatte. Die Kühe wurden ausgeplachtet und das Fleisch sollte auf Anordnung vergraben und damit vernichtet werden. Jedoch man hatte die Rechnung ohne die Liebhaber billigen Fleisches gemacht. In der ersten Nacht, nachdem die Tiere ausgeplachtet waren, hat man das Fleisch sämtlicher 6 Kühe gestohlen, sogar die extra gelegten Köpfe hat man nicht vergessen mit fortzuschaffen.

Ein verführter dreifacher Raubmord ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in Neudörfchen bei Meissen verübt worden. Nach den darüber vorliegenden näheren Mitteilungen fand man den Privatisten Emil Pfordte in seinem Hause auf der Treppe liegend vor, neben ihm eine große Lache Blutes. Der Kopf des Mannes zeigte eine ganze Anzahl schwerer Verletzungen, die sofort als durch wuchtige Schläge herrührend erkannt wurden. Die hintere Schädeldecke ist fast total zertrümmert, auch im Gesicht, namentlich am Auge, hat der Ueberfallene schwere Verletzungen. Daß die Schläge mit einem nicht völlig stumpfen Instrumente ausgeführt worden sein müssen, läßt sich daraus schließen, daß auf der Treppe in der Ecke des Treppenhauses, woselbst sich der ganze Kampf um Leben und Tod abgepielt hat, Fleischteile von Fingern, sowie ein abgesprungener Fingerringel aufgefunden wurden. Gleichfalls ziemlich schwer verletzt ist die ca. 16jährige Tochter Dora Pfordte. Dieselbe hat Schläge auf den Kopf erhalten, wodurch ihr eine Klaffende, stark blutende Verletzung der Kopfhaut zugefügt wurde. Die Schädeldecke selbst dürfte durch die Schläge des Einbrechers nicht in Mitleidenschaft gezogen sein. Die Verletzungen des Knaben Rudolph sind weniger schwerer Art und wurden gleichfalls durch Schläge auf den Kopf, sowie in die rechte Gesichtshälfte hervorgerufen. Allem Anscheine nach ist es nur auf Einbruch, nicht von vornherein auf Raubmord abgesehen gewesen. Der alte, so schändlich zugeworfene Mann, welcher ein Frühlingsstehler war, ist vermutlich durch ein Geräusch auf die Anwesenheit eines Fremden im Hause aufmerksam gemacht und beim Nachsehen sodann auf der Treppe überfallen worden. Auf ein Hilfeschrei sprangen seine Kinder herbei und wurden auch in der schon geschilderten Weise zugerichtet. Mit einem Paket versehen, soll die Flucht ergriffen haben. Dem alten Mann, welcher als Millionär galt, hat der Einbrecher das vermutlich reichgefüllte Portemonnaie geraubt und dabei die ganze Posentafche mit abgerissen. Auch die ganze zum eisernen Geldschrank dürften in die Hände des Einbrechers gefallen sein. Dagegen wurde eine Brieftafche mit einer größeren Anzahl Coupons, sowie zwei goldene, an einer Kette befindliche Uhren am Thortor aufgefunden. Der Privatist Pfordte ist am

Sonnabend Mittag seinen Verletzungen erlegen. — Als vermutlicher Thäter des an dem Rentner Pfordte in Meissen in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend verübten Raubmordes wurde nach einer Mitteilung des „Leipz. Tagebl.“ aus Großhain Kas alias Heß von der dortigen Stadtpolizei in der Strössel'schen Herberge ergriffen.

Was ein Unfall mit der Straßenbahn den beteiligten Faktoren kosten kann, beweist die ursprüngliche Forderung des jetzt als geheilt entlassenen Studenten Frankenstein an die elektrische Straßenbahn zu Leipzig. Der bei dem Unfall verletzte Herr beanspruchte zuerst 30,000 Mark, hat sich dann aber mit sechs Monatszahlungen von je 500 Mark und Rückerstattung der Verpflegungskosten beschieden. Die bei dem gleichen Unfall schwer verletzte Bertha Hund dürfte der Gesellschaft mit weit erheblicheren Schaden-Ansprüchen nahe treten.

Der Expedient Zücker in Leipzig, der am Abend des 29. November v. J. den seiner Zeit vielbesprochenen Raubanfall auf dem Barbier Leonhardt verübte, wurde jetzt vom Schwurgericht dortselbst zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wegen dreier gestohlener Krauthäupter sind jetzt drei Familien in Leipzig ins Zuchthaus gewandert. Nicht der Diebstahl selbst hat diese Strafen nach sich gezogen, sondern die Thatfache, daß verschiedene Zeugen zu falscher Aussage verleitet und jetzt wegen Meineids angeklagt worden waren. — Kleine Ursachen, große Wirkungen!

Der in Leipzig wohnende Steinbrüder L., der in der letzten Zeit seinen 5 Jahre alten Stiefsohn in geradezu empörender Weise mißhandelt hat, wurde am Donnerstag von der Polizei verhaftet. Eine Hausbewohnerin führte aus Mitleid das Kind der Polizei zu. Der ganze Körper desselben zeigte Spuren größtenteils Mißhandlungen. Am vorhergehenden Sonnabend hat der entmenschte Vater dem nur mit Hand bekleideten Kinde die Hände und Füße gebunden und dasselbe teils mit einem Gummi Schlauch, teils mit einem Ausklopper traktiert und ihm außerdem, um es am Schreien zu verhindern, den Mund mit einem Tuche zugebunden. Das Kind wurde sofort in Waisenspflege genommen.

Der reformerische Landtags-Abgeordnete Schubert in Chemnitz hat eine Wiederwahl abgelehnt.

Sächsische Grenzbeamte nahmen in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag unweit Tiefenbrunn an der sächsisch-böhmischen Grenze einer Schmugglerbande zwei feiste Ochsen ab. Die Schmuggler ließen die wertvollen Tiere im Stiche und entkamen durch die Flucht.

Beide Hände abgerissen wurden einem Steinbrecher in Bernsgrün, als er in Ausübung seiner Thätigkeit die Zündvorrichtung prüfen wollte.

(Militärische Fachausdrücke.) Nicht nur der Waidmann, der Student und Schiffer, sondern auch der Soldat hat seine besondere Sprache. Das Bell heißt bei ihm Kahn, Gondel, Arche, Korb, Klappe, Falle oder Schachtel, der Helm Hurrotute, das Seiten-gewehr Splint, der Säbel Blembe, das Gewehr Knarre, der Tornister Affe, die Patronentafche Blickschachtel, der Hornist Stopper oder Blechspüder, der Lazarettgehilfe Plasterfaden, die Küche Futterlade, das Kommissbrot Schinken,

das Geld Draht oder Graupen. Er ist nicht, sondern schmort oder pickt, für Erbsen sagen sie Lehm, für Reis Elephantenfutter. Er kommt nicht zur Strafkompagnie, sondern zur Garde; er pußt nicht, sondern wienert. Bleibt er aus der Kaserne abends weg, so macht er ein Nächtchen; macht er's sich gemütlich, so ahlt er sich; hat er's eilig und wird nicht fertig, so hat er Fix. Gelingt etwas, so haut es. Ist der Dienst anstrengend, so ist das ein Wischer. Gewehrübungen nennt er Griffe kloppen oder plumpen. Den Fusar nennt er Pfeffertuchen, den Artillerist Pumper, den Pionier Maulwurf, den Kavallerist Stoppelhufer, die Köchin Bratenmale, den Zwilisch Kaffer, die Fleischermamsel Wurflöre.

Von der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung. Nachdem der Festausschuß von der Errichtung eines **Musterstalles** definitiv Abstand genommen und den Reitstallbesitzer Herrn A. Grünner zu der Etablierung eines solchen berechtigt, wird derselbe den Musterstall direkt an den Hippodrom anbauen. Da in demselben nur allererste Firmen ihre sportlichen Erzeugnisse ausstellen, so dürfte damit für alle Sport-Interessenten ein hochinteressantes Ausstellungsstück geschaffen werden. Das Entree von nur 10 Pfennige, welches zur Besichtigung des **Musterstalles** wie zum Eintritt in den **Hippodrom** berechtigt, dürfte wohl Veranlassung sein, daß jeder Besucher der Leipziger Ausstellung die beiden hochinteressanten Etablissements besichtigt. Der alleinige Hippodrom in der Ausstellung, welcher genau nach dem Muster desjenigen, der auf der Pariser Weltausstellung erbaut war, errichtet wird, hat eine Größe von 1600 Quadratmetern und wird für circa 2000 Personen Restaurationsplätze enthalten. Die außerordentliche effektvolle dekorative Ausstattung, sowie der Umstand, daß das **Ausstellungstouret**, welches mittags von 12—3 Uhr bei **freiem Militär-Konzert** gespeist wird und incl. einer Tasse Kaffee nur 75 Pfg. kostet, giebt der Berechtigung Raum, daß in demselben, wie solches in Berlin der Fall war, nicht unter 600 Personen pro Tag speisen.

Marktpreise in Kamenz am 25. Februar 1897.

höchster		niedrigster		Preis	
M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
50 Kilo.					
Korn	5 82	5 69		50 Kilo	3 —
Weizen	8 24	7 65		Stroh 1200 Pfund	21 —
Gerste	7 —	6 14		Butter 1 k	höchster 2 20
Hafers	6 80	6 50			niedrigst. 2 —
Eidelforn	6 54	6 34		Erbsen	50 Kilo 9 75
Sirke	12 18	10 58		Kartoffeln	50 Kilo 2 50

Dresdner Schlachtviehmarkt den 1. März 1897.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 741 Rinder, 1929 Schweine, 1228 Hammel und 450 Kälber, in Summa 4548 Schlachtstücken. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 58—60 Mk., für Mittelware bester Sorte guter Kühe wurden 54—56 Mk., für leichtere Stücke 45—50 Mk. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 58—60 Mk., solche geringer Sorte in derselben Schwere 55—57 Mk. Der Zentner lebendes Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 40—42 Mk., zweiter Wahl hiervon 37—39 Mk. Für Kälber wurden 50—60 Mk. angelegt.

Politische Rundschau.
Deutschland.

*Der Kaiser, der gänzlich wiederhergestellt ist, traf am Freitag wieder in Berlin ein und nahm an dem Festessen des brandenburgischen Provinzial-Landtages teil.

*Unter den Mächten ist abermals Einigkeit erzielt worden und zwar darüber, daß die Botschafter in Konstantinopel der Forde offiziell anzeigen werden, die Mächte seien entschlossen, namens der Forde die Insel Kreta zu pacifizieren (in Friedenszustand zurückzuführen). Das gleiche soll in Athen bekannt gegeben werden mit der zulässigen Forderung, sofort die Insel zu räumen. Alle Mächte sind entschlossen, diese Forderung nötigenfalls durch die kräftigsten Zwangsmaßnahmen zu unterstützen. Der König von Griechenland soll beschloffen haben, die „Note der Mächte anzunehmen.“ — Im Falle einer Ablehnung des Ultimatus will England den Mächten vorschlagen, den Oberst Balfour durch die Drohung, die griechischen Schiffe vor Kreta in den Grund zu bohren, zur Räumung der Insel zu zwingen.

*Staatssekretär v. Stephan hat sich einer Operation unterziehen müssen. Ende Januar stellte sich eine Entzündung am rechten Fuße ein. Die Entzündung wurde so bedenklich, daß am Montag zu einer Amputation der vierten Zehe geschritten werden mußte. Dem Patienten ist nach der Nordb. Allg. Zig. noch längere Schonung auferlegt.

*Die Geschäfte des Reichsgerichts haben im letzten Jahre, soweit Zivilsachen in Betracht kommen, eine Zunahme erfahren, während die Strafsachen abgenommen haben. Es sind 2496 Zivilsachen anhängig geworden gegen 2419 im Vorjahr. Die Zahl der Revisionen in Strafsachen ist von 5955 auf 5704 zurückgegangen. Beschwerden sind im ganzen 1184 anhängig gemacht worden gegen 1123 im Vorjahr. Wichtig ist, daß die Zahl der Zivilsachen, in denen das angefochtene Urteil aufgehoben ist, erheblich zurückgegangen ist, und zwar von 489 auf 438. Für den Erfolg der Revisionen in Strafsachen liegen keine Zahlenangaben vor. Von den Beschwerden sind 220 für begründet und 858 für unbegründet erklärt.

*Der Reichstag hat sich bis zum 8. März vertagt, um seinen Kommissionen Zeit zu lassen, ihre Arbeiten zu fördern.

*Am Mittwoch fand im Reichsamt des Innern die schon angekündigte Konferenz über das Wegerecht der Fischdampfer statt, zu der die besten Vertreter der deutschen Seefischerei geladen und erschienen waren. Die Verhandlungen ergaben zur großen Genugung der anwesenden Fischereieresistenten die Tatsache, daß die Reichsregierung bereit ist, die Interessen namentlich der für die Ernährung des Volkes so hochwertigen Dampffischerei kräftig zu schützen und zu fördern.

*Zum Zentrumsantrag auf Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes wird ein Änderungsantrag eingebracht, für den sich bei einer früheren Verhandlung bereits die Abgg. v. Bennigsen, Niderst und Graf Limburg-Sierum erklärt haben: Die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der ihm verwandten Orden oder ordensähnlichen Kongregationen können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden; wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten versagt oder angewiesen werden.

*Die preussische Vereinsgesetz-Novelle wird, so glauben die Berl. Polit. Nachr., als sicher bezeichnen zu können, sich nicht nur auf die Aufhebung des Verbots der Verbindung politischer Vereine untereinander erstrecken, sondern auch noch andere „veraltete Bestimmungen“ durch zeitgemäße ersetzen.

*Der preuss. Versicherungsbeitrag ist jetzt zum 29. März zu seiner ersten Sitzung einberufen worden. Der Versicherungsbeitrag ist eine neue Einrichtung; erst kürzlich sind die

Ernennungen dazu erfolgt. Er ist aus zahlreichen hervorragenden Vertretern von Versicherungs-Anstalten aller Art zusammengestellt und steht mit dem Ministerium des Innern sowie mit dem Landwirtschafts-Ministerium in Verbindung.

Oesterreich-Ungarn.

*Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm das Budget des Ackerbauministeriums im ganzen an. In der Schlussrede erklärte der Ackerbauminister Dr. Daranyi, daß er die Frage der Kanalverbindung Donau-Oder nicht aus dem Auge verlieren werde und daß er die Frage der Waag-Oder-Verbindung studieren lasse.

Frankreich.

*Der bekannte Arton, der wegen der Panama-Vestigungs-Affäre am Donnerstag vor den Geschworenen stand, ist freigesprochen worden. Er will nun 104 hervorragende Persönlichkeiten namhaft machen, die Vestigungsgelder angenommen haben.

Italien.

*Die zur Wahrung der gesundheitlichen Interessen Europas in Venedig veranlassete Pestkonferenz wird vielleicht durch das aus Kalkutta gemeldete Auftreten der Cholera in einem der indischen Nordostdistrikte zur Beschleunigung ihrer Arbeiten veranlaßt werden. Die von der Pestkonferenz gefassten Beschlüsse hinsichtlich der Unterjagung der Pilgerfahrten nach Mekka erhalten angesichts des Choleraausbruchs in Indien den Charakter verstärkter Dringlichkeit, zumal bei der wachsenden Unsicherheit der politischen Verhältnisse im Orient eine Kontrolle der osmanischen Reichs-Grenzen unter Umständen kaum durchführbar ist.

Belgien.

*Der belgische Senat beriet am Donnerstag den Gesetzesentwurf, betreffend die Hazardspiele, und nahm den ersten Artikel an, welcher besagt: An öffentlichen Orten sind unteragt: 1) Hazardspiele und Spiele, bei denen eine Bank gehalten wird. 2) Alle übrigen Spiele, wenn dieselben die Veranlassung bilden zur Anwendung eines Einsatzes in Gold oder zur Aussetzung eines Preises seitens Dritter. Ausgenommen hiervon sind diejenigen Spiele, bei welchen es auf körperliche Geschicklichkeit und Übung ankommt.

Russland.

*In Finnland wurde von dem Bürgerstande auf dem Landtage ein Vorschlag zur Gewährung des politischen Wahlrechts an unbeherrschte Frauen eingereicht. Allem Anschein nach wird der Reichstag Erfolg haben, da er im Einklang mit der Volksanschauung im Lande steht. Bei den finnländischen Landgemeinden finden die Frauen schon lange die gleichen Rechte mit den Männern, es blieb also zur allgemeinen Gleichberechtigung der Geschlechter nur ein weiterer Schritt zu thun übrig.

Balkanstaaten.

*Daß bei übergroßer Halsstarrigkeit Griechenlands mit einem Einmarsch der Türken in Thessalien gedroht oder sogar gerechnet werden könnte, erscheint nicht ausgeschlossen. Keinenfalls aber wird die Spore darauf hin es wagen dürfen, den Bogen zu spannen und an eine türkische Leberstichwundung von Hellas zu denken. Französische offizielle Stimmen fordern die Türkei bereits auf, die Klüfte einzustellen.

*Auf eine Anfrage in der rumänischen Kammer, ob es wahr sei, daß die Anstrichung der Arme sich in schlechtem Zustande befinden solle, erklärte der Kriegsminister, daß die vier rumänischen Armeekorps vollständig ausgerüstet seien, die Befestigungen sich in ausgezeichnetem Zustande befinden und der Verteidigungsstand binnen kurzem vollständig sein werde. Der Ministerpräsident fügte hinzu, er sehe keine Gefahr erster Verwickelungen, Rumänien verbleibe in den besten Beziehungen zu allen Mächten.

Afrika.

*Die Niedermessung der italienischen Expedition im Somaliland hat ihre Sühne gefunden. Der Kommandant des

„Sorrentino“ hat, nachdem festgestellt war, welcher Volksstamm in der Nähe von Mogadischu die Hauptschuld an der Niedermessung der Expedition trage, die Dörfer desselben zerstört und die Bewohner zerstreut oder zu Gefangenen gemacht.

Afien.

*Kas Ala, einer der bekanntesten Unterkönige in Abessinien, ist gestorben.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstag mit dem Antrag Colbus (All.) betr. Einführung des allgemeinen und direkten Wahlrechts für die Wahlen zum Landesauschuß der Reichslande. Der Antrag wurde durch die eifrigsten Abgeordneten befürwortet. Geheimrat Salley befrucht, daß der Landesauschuß im Lande unpopulär sei und in der Mehrheit aus Beamten bestünde. Die vorgebrachten Klagen wären in keiner Weise gerechtfertigt. Der Antrag Colbus wurde sofort im Plenum in erster und zweiter Lesung gegen die Stimmen der gesamten Rechten und Nationalliberalen angenommen. Am 26. d. wird zunächst die Beratung des Etats der Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen fortgesetzt bei den Einnahmen.

Abg. Bueh (Soz.) behauptet, bei den reichsländischen Eisenbahnen würde unter der preussischen Verwaltung der fiskalische Gesichtspunkt immer mehr hervorgekehrt. In Baden sehe man die Kilometerhose allgemein als eine große Verkehrserleichterung an. Die preussische Verwaltung frage aber in erster Linie nicht nach solchen, sondern nach möglichst hohen Uebererträgen. So bleiben die eisenbahnähnlichen Bahnen hinter den benachbarten badijschen Bahnen zurück, und die Bevölkerung fühle sich geschädigt.

Die Einnahmen werden bewilligt. — Bei den Ausgaben fordert

Abg. Bueh die Verlegung des Sitzes der Zentralverwaltung von Berlin nach Stralsburg. Ehe diese nicht erfolge, könne man auf eine Erfüllung der Wünsche nicht rechnen, die die reichsländische Bevölkerung in bezug auf Verkehrs- und Betriebsverbesserungen hege. Das Personal sei ungenügend und auf den Bahnhöfen herrichten gräuliche Zustände. Bei stärkerem Andrang würden nicht nur Soldaten, sondern auch Zivilpersonen, die für die dritte Klasse bezahlt hätten, in Güter- oder sogar Viehwagen befördert. Der Firma Stumm habe man weiter die Anlegung einer Anschlussbahn gestattet, obwohl die Geleise über Terrain gingen, das ihm garnicht gehörte.

Auf Anfrage des Abg. Förster (Antif.) erwidert Geheimrat Wackerzapp, es sei für die reichsländischen Eisenbahnbeamten in den letzten Jahren sehr viel geschehen, insbesondere auch für die Militäranwärter, von denen besondere Petitionen vorlägen. Es scheine keine Notwendigkeit zu weiteren Aufbesserungen in den nächsten Jahren vorzuliegen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Freisinnl., persönlich) Die Behauptung, daß seine Verwaltung ein Geleise über ihm nicht gehöriges Gelände gelegt habe, sei vollkommen unwar.

Auf eine weitere Anfrage des Abg. Bueh erklärt Minister Thielen, er würde sich nicht veranlaßt fühlen, dem Redner zu antworten, nachdem derselbe einmal geäußert, die ziffernmäßigsten Ausgaben der Reichseisenbahnverwaltung seien nichts als Nebenarten. Er müsse aber hier darauf hinweisen, daß die Prüfung, die früher für die Maschinenrechner stattfand, abgeschafft sei.

Die Abgg. Sammaher (nat.-lib.) und Bueh (Soz.) empfehlen allmählich dem Beispiel Preußens zu folgen und nur eine Klasse von Sekretären zu verwenden.

Geheimrat Wackerzapp bemerkt, die Verwaltung der Reichseisenbahnen beschäftige allerdings hier dem Beispiele Preußens zu folgen und nur zwei Kategorien von Bürobeamten zu schaffen, nämlich Sekretäre und Bureau-Assistenten. Abg. Förster empfiehlt die Gleichstellung der Kanzlisten erster und zweiter Klasse.

Geheimrat Wackerzapp erwidert, die Kanzlisten erster Klasse hätten die schwierigeren und verantwortlicheren Arbeiten zu erledigen, daher rechtfertige sich ihre bessere Bezahlung; die Stellen erster Klasse seien übrigens in den letzten Jahren mehrfach vermehrt worden.

Abg. Bueh rügt die zu lange Arbeitszeit und den Mangel an Sonntagsruhe für das Stations-, Strecken- und Telegraphen-Personal.

Minister Thielen: Daß einzelne Beamtenkategorien generell überbietet oder in ihren Einkommensverhältnissen schlechter gestellt seien als die anderer Bahnverwaltungen, müsse er entschieden in Abrede stellen.

Abg. Sammaher (nat.-lib.) kann bezüglich der Telegraphisten nicht anerkennen, daß die der Reichslande ebenso gestellt seien, wie die in Baden und in Preußen.

Abg. Werner (Antif.) empfiehlt die Berücksichtigung der Wünsche der Lokomotivführer auf Verringerung in Mann, Gehalt, Kosten- und Meilengebühren.

Minister Thielen weist darauf hin, daß die preuss. Verwaltung den Beamten doch erhebliche Vorteile gebracht habe, die sie früher nicht gehabt. Die Wichtigkeit der Stellung der Lokomotivführer werde von der Verwaltung vollkommen gemindert, aber es liege doch kein Anlaß vor, sie aus den übrigen Beamtenkategorien herauszugreifen und mit Gehaltserhöhungen zu bedenken.

Die Abg. Frhr. v. Stumm und Frhr. Henl zu Herrnsheim (nat.-lib.) erkennen die Vorzugsstellung der preuss. Verwaltung durchaus an. Das Ordinarium wird darauf nach weiterer unwesentlicher Debatte bewilligt. — Im Extraordinarium beantragt die Budgetkommission die Streichung einer Forderung in Höhe von 1 Million Mark für eine erste Rate zum Bau der Bahn von Bundenort nach Dillingen.

Minister Thielen teilt mit, daß die Interessenten sich in letzter Zeit bereit erklärt hätten, ihren Zuschuß zu erhöhen. Sowohl die reichsländischen Interessen, wie die der preussischen Bahnverwaltung, und nicht zum mindesten das Interesse der Landesverteidigungskommission machten es daher erwünscht, Gelegenheit zu nochmaliger Darlegung der Gründe zu haben, aus denen der Verwaltung die baldige Inangriffnahme des Baues erwünscht erscheint. Er bitte die Forderung daher nochmals der Kommission zu überweisen.

Die Forderung wird darauf an die Kommission zurückverwiesen. — Der Rest des Extraordinariums wird debattelos bewilligt. — Damit ist der Etat der Eisenbahnverwaltung erledigt.

Es folgt das aus dem Etat des Reichsamts des Innern noch rückständige Kapitel „Reichs-Versicherungsamt“. Die Kommission, an welche dasselbe nachträglich verwiesen worden war, beantragt unveränderte Bewilligung und Annahme folgender Resolution: „Der Herr Reichsminister zu eruchen, in dem nächstjährigen Etat beim Reichs-Versicherungsamt einen Teil der remunerierten richterlichen Beamten durch etwa demnächst angestellte Richter zu ersetzen.“

Abg. Brühne (Soz.) bringt Beschwerden über die Ausübung der Versicherungsgeleise vor. Abg. Graf Kanitz (Antif.) beantragt, daß die Novelle zum Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetz noch immer nicht eingegangen ist.

Präsident Frhr. v. Buol teilt mit, daß die Novelle jedoch während der Sitzung dem Hause zugegangen ist und voraussichtlich morgen an die Mitglieder verteilt werden werde.

Abg. Hölle (nat.-lib.) möchte für künftige Fälle das Reichsversicherungsamt bei dieser Beratung vertreten sehen, um Diskussionen zwischen diesem und dem Reichsamt des Innern zu vermeiden. Redner wünscht ferner weitergehende Förderung der auf Unfallverhütung gerichteten Bestrebungen der Berufs-Genossenschaften und die Einrichtung eines Museums für Unfallverhütungs-Vorkehrungen.

Staatssekretär v. Böttcher erwidert, er habe sich für das Zustandekommen eines solchen Museums lebhaft interessiert, der Reichsversicherungsamt habe aber nicht die nötigen Summen bewilligt. Von Diskussionen zwischen ihm und dem Präsidenten des Reichsversicherungsamtes könne gar keine Rede sein. Ueber die Verwaltungstätigkeit könne er ebenso gut Auskunft geben. Mit der Resolution könne er sich einverstanden erklären, und er hoffe das gleiche von den verbündeten Regierungen.

Das Kapitel „Reichsversicherungsamt“ wird darauf bewilligt, die von der Kommission beantragte Resolution angenommen.

In dritter Lesung werden sodann noch debattiert angenommen das Gesetz betr. die Beschlagnahme von Diensts- und Arbeitslohn zu Gunsten unehelicher Kinder und die Konvertierungsvorlage.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung nebst Einführungsgesetz. Abg. Wasser mann (nat.-lib.) beantragt, diese Vorlage en bloc anzunehmen.

Abg. Stadthagen (Soz.) erklärt sich mit diesem Antrag einverstanden.

Die Vorlage wird darauf einstimmig en bloc angenommen.

Ebenso findet die neue Grundbuchordnung auf Antrag des Abg. Wasser mann mit großer Mehrheit en bloc Annahme.

Nächste Sitzung: Montag, 8. März.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus verlies am Freitag die Vorlage betr. Eingemeindung Breslauer Vororte an die Gemeindekommission und begann hierauf die Beratung des Landwirtschaftssetzes, wo beim Titel „Ministergehalt“ von den Abgg. v. Wendel-Stemfels und Camp (Antif.) die Aufhebung der Grenzen gegen die Vieheinfluß, Aufhebung der Getreide-transportzölle und Verschärfung der Margarinegesetzgebung befürwortet wurde.

Ein Ehrenwort.
Roman von L. Saldheim.
(Fortsetzung.)

Die Tante Nonne und die Gräfin Mheustein hatten sehr intime Beziehungen in ihrer Unterhaltung angeknüpft. Nun erfuhr er, daß Ulla Mutter zu ihrer Verheiratung mit dem viel älteren Truhn nur durch den Egoismus des Vaters gezwungen worden sei. Die Töchter waren dem wüsten Lebemann im Wege; Maria ließ sich, nach schwerer Krankheit kaum genesen, willenlos verheiraten, die andere Schwester, energischer und gesund, widerlegte sich hartnäckig und trat lieber in ein Kloster. Und als beide Töchter das Opfer gebracht hatten, machten sie gemeinsam eine unerwartete, nicht unbedeutende Erbschaft; gewissermaßen zur Strafe für den Vater ging diesem jeder Anteil daran verloren, denn die Hälfte Marias bekam Truhn in die Hände und verpielte sie in wenig Jahren, die der Nonne fiel an ihr Kloster.

„Und nun sind Ulla und Oskar am wie Rindchenmühe. Schwester Veronika hofft aber, daß Oskar sich um Fides von Burtard bewerben werde, und je eher sich für Ulla eine gute Verlobung findet, um so besser!“

Wie ein glühendes Eisen traf ihn das gut gemeinte Wort. Er vermochte das Geplauder nicht länger zu ertragen, und verabschiedete sich.

Ulla und ihre Tante saßen in dem kleinen transtischen Salon, der nun nicht lange mehr die Heimat des jungen Mädchens bleiben sollte.

Beide Damen hatten in alten Briefen getraut, und die geheime Liebesgeschichte ihrer Schwester Maria mit Janosch J., welche die Nonne zum größten Teile erst jetzt erfuhr, fand andererseits Ergänzung durch die einzelnen Mitteilungen derselben über den schlanken, vornehmen Studenten, der in ihres Vaters Hause nie verkehrt hatte, den aber Maria oft bei einer Freundin traf.

Die Briefe vor sich, waren sie eben in lebhafter Unterhaltung über den Familiennamen dieses Janosch J., der ein Graf war, und dergebens besann sich die Nonne darauf, denn ihr, der vier Jahre Jüngerem, hatte Maria nichts anvertraut; sie erfuhr auch nie Genaueres von ihm, denn er hatte die Stadt plötzlich verlassen und dann kam Marias schwere Krankheit. Die Nonne wußte wohl, es hatte geheissen, der Student sei erschossen oder gekent, aber wer wagte damals überhaupt, in ihres Vaters Hause der Rebellen Erwähnung zu thun?

Da fuhr ein Wagen vor das Haus und gleich darauf brachte das Mädchen eine Karte herein. „Ich habe gelagt, der Herr Leutnant sei nicht zu Haus, da hat er mir die Karte gegeben, ich sollte sie den Damen bringen.“

„Mar Winzcek, Rittergutsbesitzer auf Schloß Mheustein.“

Es standen nur wenige mit Tinte geschriebene Worte auf der Karte: „Im Interesse Ihres Herrn Bruders bitte ich um ein kurzes Gehör.“ Ulla reichte der Tante die Karte und eilte, indem sie Herrn Winzcek bitten ließ, einzutreten, die Briefe wegzuräumen.

„Daß diese hier,“ sagte die Nonne und legte achsellos Winzceks Karte auf dieselben. „Dann wurde plötzlich ihr Blick aufmerkamer: „Sieh mir, Ulla! Welche Ähnlichkeit der Handchrift!“ rief sie, ohne aber mehr als Zufälligkeit darin zu sehen.“

Ulla blickte auf Karte und Brief, welche die Nonne ihr hinhielt. „Wirklich! Ganz dieselbe Schrift!“ sagte sie zerküret, denn ihre Gedanken beschäftigten sich mit der Frage, was Winzcek wollen könne? Und im Interesse ihres Bruders? Es gab ihr doch eine Beruhigung, daß er nicht um ihre Willen da war!

Die Thür des anstößenden Saales wurde geöffnet — man hörte Winzceks Stimme — seinen aufstöhnenden Stock, seinen Schritt, dann einen Ausruf, der Ulla erschrecken ließ.

Sie öffnete hastig die Thür, ihm entgegenzutreten. Aber da stand er und blickte wie gegen sich auf das gerade jetzt von einem Sonnenstrahl beleuchtete Bild ihrer Mutter.

Er hielt den Hut in der Hand, aus der anderen war sein Stock auf die Erde gegliitten. „Ist dies das Bild Ihrer Mutter?“ fragte er sie statt jeden Grußes, und ehe sie nur antworten konnte, rief er wieder:

„Maria von Bürell!“ Dann ergriß er Ullas Hände und stammelte: „Sprechen Sie doch, ist sie es? Ist es Maria von Bürell, lebte sie hier, war sie je in Dresden?“

„Ja, Herr Winzcek!“ hauchte die Tochter, der plötzlich eine Alnang aufging. „Maria! Und hier?“ flüsterte er wie geistesabwesend, sich in dem Zimmer umsehend.

„Und Sie sind...?“ rief Ulla von Truhn ebenso überrascht. „Sie haben meine Mutter gekannt?“ Er wollte bejahen; dann trat plötzlich etwas Starres in sein Antlitz, seine Augen, ganz feucht, verdunkelten sich. Er sagte nicht ja, es war ihr, als presse er die Lippen fest zusammen und sei bestürzt. Und doch konnte er seine Blicke nicht von dem Bilde wenden.

„Darum! Darum! Ich erkannte sie wieder in ihrem Kinde — Ihre Seele sprach zu mir aus den Augen, diesen braunen Augen, Ihren Augen!“ wandte er sich zu Ulla von Truhn und ergriß ihre beiden Hände. „Kind, Kind! Sehen Sie mich nicht so bange an. Die dort, Ihre schöne, holde, liebe Mutter war meine erste, meine reinste, glücklichste Liebe. Ich habe sie nie vergessen, ich erfuhr nichts mehr von ihr — seit — seit das Schicksal uns trennte.“

„Aber warum nicht, Herr Winzcek?“ rief Ulla, die mehr erriet, als er ahnen konnte.

„Warum nicht?“ wiederholte er und fuhr dann fort:

„Ich war Student in jenen stürmischen Jahren der Revolution. Auch ich ließ mich vom glühendsten Patriotismus fortziehen, trat mit Gut und Blut für mein Volk ein wie viele meiner Kameraden. Wir siegten, wurden geschlagen, siegten wieder — und dann — kam der Verrat; gefangen, verurteilt zum Tode, rettete mich mein Vater und wurde damit zum Verräter an seinem Kaiser. Aber er wußte wohl, mein heißes Blut bändigte nur eine unzerbrechbare Fessel, er ließ mich mein Ehrenwort geben, daß ich nicht zurückkommen wolte, als bis er selbst es mir zurückgegeben. Und ich gab es in der furchtbaren

Von Nah und Fern.

Gleitwitz. Die Medaille für Errettung aus Lebensgefahr hat der Kaiser dem Fräulein Elisabeth Tropfowitz verliehen. Das junge Fräulein, Tochter des Weingroßhändlers Tropfowitz, hat im vorigen Sommer zwei Damen aus dem Klobnikfluß mit eigener Lebensgefahr gerettet.

Geestmünde. Die Hochseefischerei in der Nordsee hat im vergangenen Jahre befriedigende Ergebnisse erzielt. In diesem Zeitraum haben im ganzen 1720 Fischdampfer ihre Fänge an den Geestmünder Markt gebracht. Gegen das Vorjahr ergibt sich ein Zuwachs von 196 Dampferfahrten. Außerdem liefen 380 Segelfahrzeuge ein. Der Umsatz an Fischen im Jahre 1896 belief sich in den Auktionshallen auf 26 380 969 Pfund Fische mit 2 749 344 Mk. Erlös, beim freihändigen Verkauf auf 2 874 430 Pfund Fische mit 267 818 Mk. Erlös. Eine erfreuliche Entwicklung hat die Herstellung von Seefischmarinaden genommen, welcher Betriebszweig mehr und mehr in Aufnahme kommt und im Vorjahr recht anscheinliche Erfolge erzielt hat.

Breslau. Ueber die tödlich verlaufene Schlägermord haben die Chargierten der studentischen Verbindungen „Macaria“ und „Suebia“ dem Rektor der Universität folgenden Bericht eingereicht: „Am 22. Februar, ungefähr um 3 Uhr nachmittags wurde eine Schlägerkontrahente zwischen Herrn stud. jur. Thiele, Beleger der Landsmannschaft „Macaria“, und Herrn stud. med. Opitz, Mitglied des Akademischen Turnvereins „Suebia“, ausgefochten. Im Verlauf der Menjur taumelte Herr Opitz nach Verabingung eines Festganges, da er mit seinem Schläger am Gegner vorbeigeht, und da zu gleicher Zeit infolge Verlangens das Ende von Herrn Thieles Schläger auf Herrn Opitz' Brust gerichtet war, so fiel dieser in denselben, so daß ihm das Ende in die Brust drang, was seinen baldigen Tod zur Folge hatte. Nach dem Ermessen der bei der Menjur Anwesenden ist dem Gegner des Herrn Opitz eine Schuld an dem so überaus beklagenswerten Unglück nicht zuzurechnen; sondern dasselbe ist lediglich aus dem Zusammenstoßen unvorhergesehen, verhängnisvoller Umstände zu erklären.“ Stud. Thiele hat sich sofort nach dem Unfall der Staatsanwaltschaft gestellt. Der Verstorbenen stand im 20. Lebensjahre und war ein Sohn des Pastors Opitz in Schweidnitz.

Dresden. Mit dem Plane einer großartigen elektrischen Stadtbahnanlage will hier die in Nürnberg bestehende „kontinentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen“ den Anfang machen. Dieselbe hat die Absicht, zunächst von dem Mittelpunkt Dresdens aus eine Schwebebahn durch den Plauenischen Grund nach Hainsberg und eventuell bis Tharandt zu bauen. An diese Bahn würden sich andere zur Verbindung der Vororte mit dem Mittelpunkt der Stadt anschließen. Das Projekt liegt gegenwärtig der Regierung zur Genehmigung vor.

Wiesbaden. Als Anhalt für Mühenabwehr kann folgende Mitteilung gelten: Die Vertreter von 17 Ortsgemeinden aus dem Kreise Höchst und dem Landkreise Wiesbaden haben mit der Direktion der Zuckerraffinerie Maingau zu Seltersheim betr. Mühenlieferung persönliche Verhandlungen geführt. Sie forderten einstimmig 90 Pfg. für den Zentner nebst Rückgabe der gewohnten Prozent Schnitzel. Die Direktion ging jedoch von ihrem Angebot: fest 85 Pfg., oder 80 Pfg. Grundpreis und Teilnahme am Meingewinn nicht ab. Bei der bereits vorgedachten Zeit wird es sich bald entscheiden müssen, ob und zu welchem Preise im laufenden Jahre in unserer Gegend Mühen in großem Umfang angekauft werden. Neuestens wurden von einigen Landwirten zu 85 Pfennig kleinere Lieferungen gezeichnet. Die Fabrik hat ihrerseits zugestanden, daß bereits vor der Lieferung den Landwirten pro Morgen Mühen 100 Mark gezahlt werden. Auf dieser Grundlage schloß sich eine Vereinbarung anbahnen, wengleich die Mehrzahl der Landwirte noch an der Forderung von 90 Pfg. festhält.

Braunschweig. Eine Perle mittelalterlicher Holzbaufunft, das Demmerische Haus am „Sad“

ist jetzt einem Neubau weichen. Das Haus ist mit seinen sechs Hausböden ganz unverwendbar, und nach den bisherigen Erfahrungen ist nicht anzunehmen, daß sich in Braunschweig die nötige Summe von mehr als 100 000 Mk. aufreiben läßt, um das Haus zu erhalten.

Mainz. Am Mittwoch nachmittags sprang ein Soldat eines hessischen Regiments von der Eisenbahnbrücke in den Rhein und ertrank. Mähe und Säbel ließ der Unglückliche am Thaiort zurück.

Kreuznach. Ein seit April vorigen Jahres hier wohnhafter 33-jähriger Kaufmann aus Köln, der einen Handel mit Musikinstrumenten betrieb, schloß sich vormittags in sein Schlafzimmer ein. Als man bis 6 Uhr abends nichts mehr von ihm hörte, ließ man das Zimmer durch einen Schlosser erbrochen und fand den Kaufmann mit einem Revolver in der Hand erschossen in seinem Bett. Da die Leiche bereits erkaltet war, muß der Tod schon morgens eingetreten sein. Ueber die Motive der That ist nichts bekannt; man vermutet, das Geisteskränkung die Ursache gewesen ist.

Liebenwerda. In der Schule zu Martinskirchen kamen kürzlich zwei im vierzehnten Lebensjahre stehende Schullern aus Anlaß einer geringfügigen Meinungsverschiedenheit auf die Idee, sich zu duellieren. Hierbei erhielt der eine der Knaben von dem andern mit einem scharfen Taschenmesser einen derartig heftigen Stich in den Oberarm, daß die Kleidungsstücke durchschnitten und die Schlagader und die Sehnen stark verletzt wurden. Infolge des starken Blutverlustes ist es noch fraglich, ob der verletzte Knabe mit dem Leben davon kommen wird.

Calw. In Pirau hat eine 56-jährige Frau sich mit ihrer 10-jährigen Enkelin in der Nagold ertränkt. Die Großmutter hatte das Entschluß mit einem Strick an sich gefesselt. Da ihre Leiche im Gesicht starke Krampfwunden trug, ist anzunehmen, daß das Kind sich heftig zu Wehr setzte. Die Beweggründe zu der That sind noch nicht zuverlässig bekannt.

Würzburg. Im hiesigen Historischen Verein teilte Dr. Kerler die Ergebnisse mit, zu denen er bei seinen Nachforschungen über das Grab Walthers von der Vogelweide gekommen ist. Der Nimmelfänger ist in Würzburger Neumünster beigesetzt, doch wurden als Begräbnisort bisher verschiedene Stellen des Stiftes, der Kreuzgang, der Grabhof und das sog. Lustgärtchen angegeben. Nach Dr. Kerlers Untersuchungen ist der Kreuzgang die Ruhestätte des Dichters. Hier stand noch vor ungefähr 60 Jahren Walthers Leichenstein, der jetzt leider verschwunden ist. Ein Herr erwähnte in der Debatte, daß er sich des Steines noch sehr gut entsinne, denn er habe auf ihm in seiner Jugend oft „Schüsser“ gespielt. Der Grabstein hatte vier Vertiefungen, in denen an jedem Morgen dem letzten Wünsche des Sängers entsprechend den Vögeln Speise und Trank gereicht werden sollte. Diese Szene stellt auch das Denkmal dar, das dem Dichter in einer ziemlich abgelegenen Nische des Neumünsters in den 50er Jahren vom Historischen Verein für Unterfranken errichtet wurde. Jetzt soll der deutsche Nimmelfänger ein würdiges Denkmal auf dem freigelegenen Plage zwischen dem Dome und dem Neumünster erhalten.

Budapest. Der hiesige Juwelier Gasz wurde zur Zeit des größten Strafensvertrags in seinem Laden ermordet. Von den Mördern fehlt jede Spur.

Amsterdam. Die Austrohung der Zuider-See wird bekanntlich seit längerer Zeit von der holländischen Regierung geplant. Die Sonderkommission, die zur Vorbereitung dieses Unternehmens eingeleitet war, hat jetzt ihren Bericht abgefaßt, dem wir folgendes entnehmen: Die Arbeiten würden 31 Jahre dauern, wenn jedes Jahr 10 000 Hektar für die Kultur gewonnen werden würden. Der Deich, der dazu aufgeworfen werden müßte, würde eine Länge von 50 Kilometern erhalten und sich vom äußersten Ende von Nord-Holland bis zur frisischen Küste erstrecken; an seiner Basis würde er 35 Meter breit sein und eine Höhe von 6 Meter besitzen. Zur Errichtung des Deiches allein wäre eine

9-jährige Arbeit erforderlich. Die Gesamtkosten des Unternehmens werden auf 650 Mill. Frank (520 Mill. Mark) veranschlagt; in diese Summe sind die Entschädigungen eingerechnet, die den Fischern an der Zuider-See bezahlet werden müßten. Der Wert des zu gewinnenden Landes wird auf 675 Mill. Frank (540 Mill. Mk.) veranschlagt, so daß das Unternehmen noch mit einem Ueberschuß von 20 Mill. Mk. abzuschließen würde.

New York. In einem Teile des Staates Louisiana herrscht infolge einer gänzlichen Mißernte große Not. Ein Hilfskomitee, das aus den heimgekehrten Distrikten zurückgekehrt ist, bringt die Nachricht, daß 30 000 Personen tatsächlich dem Verhungern nahe sind und vor der nächsten Ernte elend zu Grunde gehen müssen, wenn nicht für ihren Unterhalt gesorgt wird. Aus der Staatskasse sind bereits 65 000 Dollar zum Ankauf von Lebensmitteln für die Notleidenden verausgabt worden. Die Behörden haben jetzt in einem öffentlichen Aufrufe um Geldbeiträgen ersucht, und die Gewerbesteuern in Shreveport hat sogleich 5000 Dollar aufgebracht; andere reiche Gaben werden wohl schnell folgen.

Gerichtshalle.

Mainz. Vor der Strafkammer des Landgerichts stand der Metzgermeister H. aus Kastel wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. Der Fleischwurst hatte er Kariofelmehl als „Bindemittel“ zugefügt und zur Fabrikation von Leberwurst die Lunge einer tuberkulösen Kuh verwendet. Das Urteil lautete auf 150 Mk. Geldstrafe.

Posen. In dem Prozeß der früheren Nachwächter gegen die Stadtgemeinde wegen lebenslänglicher Gefährdung ihres bis zur Uebernahme des Nachwachstendienstes auf den Staat bezogenen Gehalts erkannte das Oberlandesgericht auf Abweisung der Klage, weil die Kläger bei ihrer Anstellung nicht durch den Oberpräsidenten bestätigt worden sind.

Aus Kiel.

Der Geheime Medizinalrat und Professor Dr. von Smarck und seine Gemahlin, Henriette, geb. Prinzessin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, werden am 28. d. die Feier ihrer silbernen Hochzeit begehen. Friedrich von Smarck, Generalarzt I. Klasse mit dem Range als Generalmajor, Geheimer Medizinalrat und ordentlicher Professor an der Universität Kiel, wo er heute noch ein rüstiger Lehrer seiner Schüler ist, hat bereits das 74. Lebensjahr überschritten. Die hohe Lebensstellung, welche er bekleidet, hat er sich selber erungen durch Eifer und Geschick in seinem Beruf. Durch seine unermüdbliche Hingabe an denselben erwarb er sich den Dank der Tausende, die seine kundige und sichere Hand von Seuchen und Tod errettete, und die Anerkennung von ahermalen Tausenden, welche in respektvoller Bewunderung zu seinem genialen Können emporschaufen. Den Erfolgen seiner Thätigkeit dankt Smarck gleichmaßen die Ehren diplome wissenschaftlicher Societäten und die zahlreichen Orden, die Freundschaft der Großen im Reiche und selbst sein verwandtschaftliches Verhältnis zum deutschen Kaiserthum, in welches er als Arzt seiner erlauchten Gemahlin, die einst des Arztes Patientin gewesen, eingetreten ist. Die Chirurgie, welche von jeher das recht eigentliche Feld von Smarcks medizinischer Thätigkeit war, und den unermüdblichen Forscher und Arbeiter auf die Schlachtfelder und in die Lazarette der schnell aufeinander folgenden Kriege führte, und sein Ruf als Chirurg führte ihn als Arzt und Freund in die höchsten Kreise, und so wurde er auch nach dem deutsch-französischen Kriege zu der Prinzessin Henriette Elisabeth von Schleswig-Holstein berufen, die er durch eine glückliche Operation von ihren Leiden befreite und am 28. Februar 1872 als zweite Gattin heimführte. Gelegentlich der Grundsteinlegung zum Kaiser Wilhelm-Kanal 1887 wurde er von Kaiser Wilhelm I. in den erblichen Adelstand erhoben. Seine Gemahlin, Prinzessin Henriette, geboren zu Augustenburg am 2. August 1833,

ist eine Schwester des am 14. Januar 1880 verstorbenen Herzogs von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Vaters der deutschen Kaiserin Auguste Viktoria, und des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein.

Aus London.

Die Zahl englischer Berühmtheiten, welche bereits das 80. Lebensjahr, zum Teil sogar das 90. überschritten haben, ist ziemlich bedeutend. Und erstaunlich ist die ungetrübte Mäßigkeit dieser Alten! So hat z. B. das älteste Mitglied des Hauses der Lords, der seit den ersten Parlamenten König Wilhelms IV. dem englischen Herrenhause angehört, der Earl von Mansfield, am Sonntag seinen 91. Geburtstag gefeiert. Lord Armstrong, der Begründer der großen Kanonenwerke in Elswick, ist noch frisch und „jung“ trotz seiner 86 Jahre. Der Herzog von Northumberland ist 86 Jahre. Lord Cranbrook, der siegreiche Gegner Gladstones im Wahlkampf von 1865 um den Sitz der Universität Oxford, zählt 82 Jahre. Lord Gwydyr ist 86, Lord Bridport, der ehrwürdige Kammerherr der Königin Viktoria ist 82, Carl Fitzwilliam 81, wie auch der Oberzeremonienmeister Lord Gher. Alle diese „Veers von England“ sind aber verhältnismäßige Jünglinge gegen den „Vater des Parlamentes“ Villiers, welcher im 95. Lebensjahre steht. Das nächstälteste Parlamentsmitglied ist der 91-jährige Sir John Nowbray; Sir Isaac Holden ist 89, Sir George Grey, der „große alte Mann“ Neuseelands, ist 84 Jahre alt. Sir Thomas Acland, Gladstones Zeitgenosse in Oxford und sein lebenslanger zehnte zählt 87 Jahre, Sir Henry Bessmer, der Erfinder der Stahlschienen, die seinen Namen tragen, ist 83. Sir James Paget, Englands berühmtester Augenarzt und Operateur ist 82. Der bekannte Meteorologe Glaisher ist 87, Dr. Hyle, der Bischof von Liverpool ist 80 und der Admiral Sir Henry Keppel 87 Jahre alt.

Untes Allerlei.

Die Kriebitz sind vereinzelt schon eingetroffen, ein Zeichen, daß der Frühling in diesem Jahre recht zeitig einkehren will. Stare und Lerchen sind schon in verschiedenen Gegenden gesehen worden.

Die Mikroben der Maulsclche will der bekannte rumänische Bakteriologe Professor Dr. Bubech entdeckt haben; in Gemeinschaft mit dem Tierarzt Staiobici widmete er sich seit langer Zeit dem Studium der erwähnten Seuche, das, wie er dieser Tage der rumänischen Akademie mitteilte, zu dem erfreulichen Resultate geführt haben soll.

Ein riesiger Dintenfisch wurde Ende vorigen Jahres bei der Stadt St. Augustine in Florida an die Küste geworfen. Der Körper maß nach einer Angabe von Dr. Webb 18 Fuß in der Länge und 10 Fuß in der Breite. Unter „Breite“ ist hier jedenfalls die des zusammengefallenen Körpers zu verstehen; der wirkliche Durchmesser des lebenden Tieres dürfte danach wenigstens 7 Fuß betragen haben. Das Gewicht des Tieres ist auf 4-5 Tonnen zu veranschlagen (ohne die Fangarme, von denen nur noch die Stimpfe vorhanden waren).

Den Jordan befährt jetzt ein Dampfer von Pericho bis Liberia.

Vom Stammtisch. Alter Trinker: „... So ging denn außer mir unser Schiff mit Mann und Maus zu Grunde.“ — „Und durch welches Wunder wurden Sie gerettet?“ — Alter Trinker: „Ja sehen Sie, meine Herren, ich brachte das Wasser eben durchaus nicht über die Lippen.“

Pariert. Fräulein: „Aber was folgen Sie mir denn auf Schritt und Tritt, Sie grüner Junge, Sie?“ — Herr: „Sie versehen, ich hielt Sie für meine Großmutter!“

Ein guter Kerl. Arzt: „Es wird wohl nichts anderes übrig bleiben, wie den einen Finger etwas kürzer zu machen.“ — Patient: „No, wenn's Ihnen Spaß macht, — weg damit!“

Aufregung meiner Rettung, ich floh, und mein Vater rief mich nie zurück, er starb vor Verzweiflung über die Hinrichtung meines älteren Bruders und so habe ich Geliebte, Namen und Heimat für immer verloren.“
Er schweig erschöpft.
„Und dann?“ fragte sie.
„Dann?“ wiederholte er wie gedankenlos, raffte sich aber auf und fuhr fort: „In den Zirkus. Wie sollte ich denn leben, ein Flüchtling, namenlos, heimatlos, belastet mit der Kette meines Wortes? In den Zirkus geriet ich — das tolle Reiten meiner Knabenjahre wurde meine Berufsarbeit, und meine Todesverachtung und meine blühende Kraft machten mich gefeiert, berühmt.
Und so sah sie mich — sah ich sie eines Tages, weit von der Heimat an der Seite eines fremden Mannes, der vertraulich zu ihr sprach; sie war bleich wie eine Blie, Todeschreden in jeder Miene.
Ich sah nur sie — stürzte — hörte noch einen furchtbaren Schrei, wurde bewußtlos hinausgetragen, und als ich, schnell zu mir kommend, aufwachte, da war sie fort.
Ich aber fiel mitten in den Schranken in neue Ohnmacht, und erst nach Tagen konnte ich sie suchen, suchen bis zur Verzweiflung, aber vergebens.
Und dann, Kind, ritt ich weiter, ließ mir zumubela, ein verbitterter, unglücklicher Mensch.“
Ulla von Truhn weinte.
Auch Winzecks Augen schimmernten feucht.
Er legte die ihmale weiße Hand darüber.
Dann trat er dicht an das Bild.

Sie sah sein Gesicht nicht; ihr war, als feuerte er leise: Maria!
Nach kurzer Zeit sagte er sich.
„Sie wundern sich, liebes Kind, über den alten Mann? Glauben Sie mir — es gibt in jedes Mannes Herzen ein geheiligtes Plätzchen, in welchem seine erste Liebe wohnt, und da wohnt auch seine Jugend; sie wacht auf, sobald man den teuren Namen nennt, und wie auch das Leben über ihn dahingehet, Liebe und Jugend wachen auf, sobald eine mahnende Stimme sie mahnt.“
„Kommen Sie herein in das warme Zimmer, Janosch von Winzeck,“ sagte eine milde Stimme, „ich bin Julia, Marias Schwester, wir wollen reden, wovon uns allen das Herz voll ist.“
Er hatte sich schnell der Nonne zugewendet.
„Julia?“ rief er, „die kleine übermütige Julia? Und jetzt eine Kloster Schwester?“
„Ich darf sagen: in Frieden!“ gab sie herzlich zurück. Ulla aber dachte: „Sie nennt ihn Janosch? Unterzeichnet.“ Da lag immer noch das Geheimnis.
Sie führten ihn in das Wohnzimmer, gaben ihm den bequemsten Sessel, und Ulla holte Wein. Er war angegriffen, sprach aber lebhaft mit der Tante.
Als Ulla wieder eintrat, hörte sie die Nonne sagen: „Ich war zu kindisch damals, um nachzudenken, wo Sie geliebten waren und warum Maria einen anderen heiratete. Truhn, der sie leidenschaftlich liebte, gelief mir damals sehr gut, denn er brachte mir allerlei hübsche Sachen. Ich habe deshalb auch nie nachgelassen,

warum Maria so bleich war. Man schob alles auf die schwere Krankheit, die sie vermutlich nach der Trennung von Ihnen bekam, es war im Jahre 1848 —“
„Sie las damals wohl in der Zeitung meinen Tod!“ fiel Winzeck der Nonne in die Rede.
„Aber warum melbten Sie sich nicht? Warum kamen Sie nicht wieder?“ fragte diese.
„Warum blieben Sie tot und verschollen, wenn Sie doch lebten?“ Winzeck war damals nicht Ihr Name. Einige Ihrer Briefe sind mit einem Wappen und der Grafentone gefiegelt. Was haben Sie gethan, daß Sie einen fremden Namen führen? Daß Sie hier leben, statt in Ihrem Vaterlande, und daß Sie schweigen, wo die Leute hier glauben, Sie seien derselbe Dieb, der Ihren Namen in seiner Heimat trug: Max Winzeck! Ich weiß, Sie heißen anders! Ihr Name wird mir wieder einfallen,“ fuhr sie fort.
Er sah sie an, als wüßte er nichts glühender.
„Eine Zengin!“ mummelte er erleichtert.
Dann sagte er ihr, was er Trautmann und Ulla gesagt hatte.
Jetzt erinnerte sich Ulla an das Programm der Schauspielergesellschaft, in dem sie Winzecks Namen gefunden hatte, und daraufhin hatte sie ihrem Vater erzählt, daß er Kunsttreiter gewesen. Sie hatte seine instinktive Abneigung gegen Winzeck gekannt — und sie gab ihn ihrem Vater preis, freilich ohne im entferntesten die Folgen zu ahnen.
Das alles bekannte sie, sie sprachen ihn und her.
Er erzählte, wie er seine Frau kennen gelernt und wie ihre Schönheit und Liebe ihn gefesselt hatten.

Der eigentliche Zweck seines Kommens war vergessen worden. Als es draußen schon stark dunkelte, fiel er ihm ein und sprach davon zu den Damen. Wie anders konnte er das jetzt. Wie anders hörte Ulla ihn an. Endlich brach er auf.
„Mir ist, als wäre ich plötzlich ein Verwandter für Sie und Oskar geworden,“ sagte er beim Abschiede mit tiefem Ernst zu Ulla. „Denken Sie darüber nach, ob Sie mich als solchen anerkennen wollen, mir einlamm alternen Mannes würden Sie damit eine unaussprechliche Wohlthat erweisen.“
Sie fühlte deutlich, in Winzecks Seele lebte keiner jener Wünsche mehr, welche sie in viel innere Unruhe gebracht hatten.
Beim Landrat saß inzwischen Oskar von Truhn und hörte mit Spannung dessen Darstellung der Winzeck betreffenden Vorgänge an.
„Nun, und Baron Luntzen? Ja, höre, auch er nahm Winzecks Partei?“ fragte Oskar.
„Na, der wird eben alt. Der hätte vor zehn Jahren an sein Benehmen in dieser Angelegenheit selbst nicht geglaubt,“ rief Herr von der Uchel.
„Aber Trautmann, der ihn am allergnauensten kennt —“
„Ein Phantast ist er, lieber Truhn! Ich gebe Ihnen ja zu, er hat liebenswürdige Formen, ist ein guter Gesellschaftler, aber die — nun, sagen wir, unerklärliche — Guld unserer Hohenheit — doch nein!“ fuhr er plötzlich flüsternd fort, „unerklärlich ist sie nicht mehr, denn, wissen Sie, dieser sogenannte Freund, der hier bei dem Sommerfeste der Prinzess aufstachle —“

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zur Klinke.
 Heute Dienstag:
Fastnachtsball für Verheiratete,
 wozu freundlichst einladet **Adolf Beeg.**

wozu freundlichst einladet

Zur Konfirmation
 empfiehlt in großer Auswahl
schwarze Kleiderstoffe,

sowie
**Steif-Moiré- und Kantenröcke, Chemisets, Kragen,
 Manschetten, Kravatten u. a. m.**
 zu billigen Preisen
August Schölzel Nr. 147.



Zur Konfirmation

empfehle ich mein großes
Goldwaren-Lager
 einer geneigten Beachtung. Besonders halte großes Lager von
Kreuzen

in Gold-Double, reizende und geschmackvolle Muster, von 90 Pf. an bis 4,50 Mk., ferner von Broschen, Ohrringen, Armbändern, Halsketten, Ringen zc. in jeder Preislage und Wünschen entsprechend. Ohrlöcher steche ich nach neuestem Verfahren unentgeltlich ein. Ferner empfehle ich

Konfirmanten-Uhren

in Steinen gehend, mit Kronenaufzug und prima Werken (gut repariert) für 9 Mk. 2 Jahre Garantie.
 Hochachtungsvoll

Robert Klatt,

Uhrmacher und Optiker,
 Uhren-, Goldwaren- u. Nähmaschinen-Handlung
 und Reparatur-Werkstatt.

Gasthof zur Klinke.

Sonntag, den 7. März:

Fastnachtsball für die Jugend.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet hierzu ganz ergebenst ein **Adolf Beeg.**

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, morgens und abends. Gratis-Beigabe: Illustriertes Sonntagsblatt, redigiert von Rudolf Etko. Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.
 Chef-Redakteur: **Karl Vollrath.**

Probenummern unentgeltlich.

Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mitteilung aller politischen, kommunalen und lokalen Ereignisse. Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. Ausführender Handelsteil, frei von jeder Beeinflussung. Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Die „Volks-Zeitung“ hat in ihrem Feuilleton mit der Veröffentlichung eines neuen Künstlerromans „Späte Ernte“ von Jeanne Mairat begonnen. Diefem Werk der beliebtesten Erzählerin wird der neueste Roman von Louis Letang folgen, der den Titel „Herzlos“ führt und dessen geistreich erfundene und geschickt entwickelte Handlung völlig dramatisch wirkt. Für das „Illustrierte Sonntagsblatt“, dessen reicher Bilder-schmuck viel Anerkennung findet, sind mehrere neue Romane und Novellen von namhaften Schriftstellern erworben worden.

Expedition der „Volks-Zeitung“,
 Berlin W., Lützowstraße 105 und Kronenstr. 46.

Theodor Schott,

Kupferschmiedemstr.

Bischofsberda,

empfehlte sich zur praktischen Ausführung von

Wasserpumpen,

kupfernen Schlepmpumpen, Flügelumpen in verschiedenen Größen, von Eisen und von Messing, sowie Victoria-Pumpen, Hochdruckpumpen mit Windfesseln,

selbstgefertigte Handdruckspritzen,

Bierapparate mit Eisschrank,

verschiedene Sorten Hähne,

als Bier-, Wasser-, Schnaps- und Stehhähne,
 alle Arten

Kupfer-Artikel

für Fabrik- und Handarbeit, Küchengeräte, Wasserpumpen von Kupfer u. v. Eisen.

Beste obereschles. Steinkohlen

sind angekommen und empfiehlt billigst

A. Ahmann,
 Niederlagen Bahnhof-Großröhrsdorf.

Zur Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Herren- und Damen-Remontoiruhren,

Fabrikate ersten Ranges,

mit Cylinder- und Anfergang in Gold (0,585 gestempelt), Silber (0,800 gestempelt), mit dauerhaftem Golbrand, Silber (imit.), mit vergoldeten Rändern, echt Nickel, Stahl zc.

Nickel-Remontoiruhren

in 4 Steinen gehend, mit vergoldeten Zeigern (gute Werke) von 10 Mark an, in eigener Werkstatt abgezogen und geprüft. 2 Jahre schriftliche Garantie.

Remontoiruhren für 8 und 9 Mark liefere nur auf Wunsch.

Uhrketten

für Herren und Damen in ca. 200 neuesten Mustern, desgl. Armbänder, Broschen, Ohrringe, Kreuze, Halsketten zc. in großer Auswahl.
 Hochachtungsvoll

B. F. Körner, Uhrmacher,

Uhren-, Goldwaren- und Nähmaschinen-Handlung
 und Reparatur-Werkstatt, gegründet 1886.

J. M. S. Schölzel

empfehlte:

Seide zu Brautkleidern

in schwarz, sowie

Ballseide

in allen Farben und verschiedenen Qualitäten,

Kleiderstoffe in bekannt großer Auswahl, Lama, reine Wolle, Jacken-Klanell, neue und reizende Muster, Hemdenbarchent in sehr großer Auswahl nur waschechter Fabrikate unter Zusicherung billigster Preise.

Heute **Mittwoch** abends punkt 8 Uhr
Turnratsitzung.

D. B.

Färber- und Drucker-Berein.

Nächsten **Sonntag** nachm. 5 Uhr:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht; 2. Wahl der Rechnungsprüfer; 3. Allgemeines. Um zahlreiche Beteiligung bittet d. B.

Oskar Junghähnel's

Rohweiner Sänger

veranstalten kommenden **Sonabend** im „**Deutschen Hause**“ ein humoristisches **Gesangskonzert**, auf welches Freunde geübigen Humors schon jetzt aufmerksam gemacht werden.

Gasthof zum Anker.

Heute **Mittwoch**, den 3. März:

Schlachtfest.

Hierzu ladet ergebenst ein mit der allergrößten Hochachtung
G. A. Boden.

Zur Konfirmation

empfehle verschiedene Sorten

niedrige Schuhe,

zum Knöpfen und Schnüren, sowie eine große Auswahl von

Kinderschuhchen

in allen Größen, in **braun u. schwarz.** Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.
 Hochachtungsvoll

Max Büttrich,

Schuhmachermeister.

Von **Freitag** an frisches

Schweinefleisch,

nachmittags 4 Uhr **Blut-, Leber- und Grütze-**wurst.
Gustav Zimmermann.

Ehren-Erklärung.

Hiermit nehme ich die beleidigende Äußerung, die ich am 22. Febr. d. J. in der Gaststube des Gasthofs „zur grünen Aue“ in Bretinig öffentlich gegen den Gemeindevorstand **Koch** in Bretinig ausgesprochen, unter dem Ausdruck des Bedauerns als unwahr zurück.
 Bretinig, am 2. März 1897.

Friedrich Wilhelm Gebler.

2 kräftige Knaben, welche Lust haben

Maurer

zu werden, können unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Auch werden **Maurer** angenommen.
Adolf Köpelt,
 Bauunternehmer, Großröhrsdorf.

Leder-, Gurt- und bestickte Sammet-
Pantoffeln

empfehlte in großer Auswahl zu billigen Preisen
August Schölzel Nr. 147.

Ein ehrliches

Mädchen

von 14—16 Jahren, welches Liebe zu Kindern hat, wird sofort gesucht.
 Wo? sagt die Expedition d. Bl.

2 kräftige Mädchen

in die Fabrik sucht

Gotthold Seifert.

Ein gewandtes

Hausmädchen

zum Antritt am 1. April oder auch sofort gesucht.

Robert Gebler Nr. 34.

Ein Tischlerlehrling

findet sofort oder Ostern unter günstigen Bedingungen Lehrstelle.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein **Hundegürtel** mit 2 Steuermarken ist abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben
Niedermühle Bretinig.

Griechenland.

Seht das kleine Griechenland Wie es zeigt sich mutig, Seht Europa in den Brand, Macht den Boden blutig. Denn auf türkisches Gebiet Thut ihr Mut sie führen, Wollen dort mit froh Gemüt Kreta annekieren! Doch wenn ihnen türkische Widsch Verschmiert die Kamisolen, Können sie sich neue fix Von der „Gold-Gins“ holen!

Offerierte zu festen Preisen:

Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Bellrinenmäntel nur von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen prima nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burtschen-Anzüge nur von M. 5,50 an, Burtschen-Paletots nur von M. 5,50 an, Burtschen-Bellrinen-Mäntel nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Joppen nur von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.

Goldene Gins

1. 2. u. 3. 1 Schloßstraße 1 1. 2. u. 3. Etage.

Mein Atelier

für künstlichen

Zahnerlatz

empfehle einer geneigten Beachtung.

Prompte Bedienung.

Billige Preise.

Hauswalde Nr. 57. **Nich. Geißler.**

Sie kommen:

Oskar Junghähnel's
Rohweiner Sänger!